



**ZUKUNFTSTECHNIK** Fünf Prozent der Schweiz sind mit Glasfaser erschlossen. ZVG/SWM.DE

# Datenautobahn für alle

In Aarau diskutierten Experten über die richtige Breitband-Technik

**Sind Glasfasernetze zwingend für einen technologisch gerüsteten Aargau, oder erweisen sie sich schon bald als gigantische Fehlinvestitionen? Ein Podium ging in Aarau dieser Frage nach.**

Das Podiumsgespräch «Cooling down the (Fiber Hype) – Auf der Suche nach der richtigen Breitband-Technologie für Kanton und Gemeinden» fand am Dienstag im Kultur- und Kongresshaus statt. Rund 50 Interessierte, vor allem Grossräte, Gemeinderäte und andere Behörden, waren der Einladung von Avenir Suisse und Cablecom gefolgt. Auch wenn der mit Spannung erwartete bundesrätliche Bericht «Szenarien einer nationalen Glasfaserstrategie in der Schweiz» noch nicht vorliegt, gelang den Rednern eine interessante Auslegeordnung.

## Schweiz ist gut versorgt

Das Input-Referat zur Wirtschaftlichkeit von Glasfasernetzen hielt Karl-Heinz Neumann, Direktor des Wissenschaftlichen Instituts für Infrastruktur und Kommunikationsdienste in Bad Honnef. Aufgrund seiner Beratungstätigkeit für verschiedene EU-Länder kann er der Schweiz im internationalen Vergleich einen hohen Breitband-Verbreitungsstatus attestieren, wobei Breitband nicht gleich Glasfasertechnologie ist.

VDSL (Very High Speed Digital Subscriber Line) ist die heute leistungsstärkste verfügbare Technologie des Telefon-Festnetzes und basiert immer noch auf Kupferdraht. Kabel-TV-Netze dagegen übertreffen diese Technologie bereits heute um ein Vielfaches. Darum haben 75 Prozent der Schweizer Breitband-Zugang. Glasfaserprojekte sind in einigen Städten der Schweiz angelaufen, rund 5 Prozent aller Anschlüsse sind einem Glasfasernetz angeschlossen.

## Ganzen Kanton erschliessen

Dieser hohe Grad an Zugang zu Breitbandtechnologie hat die Schweiz nicht zuletzt dem Infrastrukturwettbewerb zwischen Kabelnetzbetreibern und der Swisscom zu verdanken. Neumann skizzierte Berechnungen zur Wirtschaftlichkeit und Möglichkeiten, die Grenzen der Wirtschaftlichkeit auszuweiten, je nach politischer und wettbewerbspolitischer Ausgestaltung eines allfälligen Glasfaserausbaus.

Im Podiumsgespräch unter der Leitung von AZ-Wirtschaftsredaktor Sven Millischer konnten einige der Kernfragen andiskutiert werden. Für Regierungsrat Urs Hofmann lautet die entscheidende Frage: «Was müssen wir hinsichtlich der optimalen langfristigen Versorgung jetzt tun?» Es gilt, den Erwartungen des Wirt-

schaftsstandortes und Lebensraums Aargau gerecht zu werden und im richtigen Moment gut informiert entscheiden zu können. Unattraktiv erschlossene Flecken auf der Aargauer Kantonskarte dürfe es nicht geben.

Das sieht Urs Meister von Avenir Suisse anders. Für den Mitherausgeber der im November 2009 erschienenen Studie «Glasfaser im Wettbewerb» steht in dieser investitionsintensiven Frage das Kosten-Nutzen-Verhältnis im Vordergrund.

## Erfolgsrezept aus Brugg

Mit Eugen Pfiffner, CEO der IBB Holding AG in Brugg, trat ein umtriebiger Vertreter der Elektrizitätswerke auf. Er plädiert für interessante Kombinationen, welche die topografischen und demografischen Eigenheiten des Kantons Aargau berücksichtigen. Mit ihrem aktuellen Erfolgsrezept, Glasfaser-Rückgrat und Drahtlos-Feinerschliessung, gewinnt die IBB sowohl Industriekunden als auch die junge Generation privater Anwender, auch in ländlichen Regionen.

Einig war man sich, dass es nicht darum gehen kann, Technologien gegeneinander auszuspielen. Neumann ist überzeugt, dass die Glasfaser langfristig gesehen jede andere Technologie überflügelt. Gerade auch, weil die neueste Mobil-Technologie auf diese angewiesen sei. (PD/AZ)